

Goldau, im November 2011

Das Projekt „*Digitaler Alltag*“ an der Projektschule Goldau

Worum geht es?

Vom Frühling 2012 bis Sommer 2013 sollen alle Kinder von drei Schulklassen der Projektschule Goldau im Rahmen eines Pilotprojekts persönliche, mobile Kleincomputer erhalten, die sie nach einer Einführungszeit auch nach Hause nehmen und in ihrer Freizeit nutzen dürfen. Damit haben die Kinder jederzeit und überall ein Gerät zur Verfügung, mit dem sie lesen, schreiben, rechnen, zeichnen, fotografieren, Musik und Töne hören und aufzeichnen, telefonieren sowie bei verfügbarem Funknetz in der Schule und zuhause im Internet surfen und kommunizieren können. Die Kinder sollen das Gerät innerhalb und ausserhalb der Schule als Teil ihrer persönlichen Lern- und Arbeitsumgebung nutzen und damit emanzipiert und kritisch mit zukünftig immer verfügbarer Informations- und Kommunikationstechnologie umgehen lernen. Das vom Institut für Medien und Schule (IMS) der PHZ Schwyz initiierte und geleitete und auf anderthalb Jahre angelegte Projekt wird mit Drittmitteln und Eigenmitteln der PHZ Schwyz finanziert, so dass weder der Schule, den Eltern noch den Kindern zusätzliche Kosten entstehen.

Warum ein solches Projekt?

Die technische Entwicklung hat in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass Informations- und Kommunikationstechnologie allgegenwärtig geworden ist. Insbesondere haben Miniaturisierung und Touchscreens die Grenze des regelmässigen Kontakts mit digitalen Kleincomputern in die Zeit des Kindergartens verschoben. Schülerinnen und Schüler werden je länger desto mehr bereits vor Schuleintritt alltäglichen Kontakt mit digitalen Medien haben. Bei den 12 Jährigen hat sich der Besitz von Mobiltelefonen bei ca. 95% eingependelt. Bei immer mehr dieser Geräte handelt es sich um Smartphones. Bei den 12-13 Jährigen beträgt der Anteil derzeit 14%, bei den 18-19 Jährigen bereits 35% (JIM-Studie 2011, www.mpfs.de). In den letzten zwei Jahren hat zudem die Verbreitung von Handhelds (z.B. iPod Touch) und Tablets (z.B. iPad) bei Kindern stark zugenommen und steigt weiterhin an. Persönliche Informations- und Kommunikationstechnologie ist also bereits heute unter Kindern verbreitet und wird weiter zunehmen.

Bisher wird diese Entwicklung von Schweizer Schulen selten genutzt oder medienpädagogisch begleitet. Oft werden die Geräte in der Schule einfach verboten. Damit ignoriert die Schule in der Schweiz einerseits die didaktischen Potenziale, die sich ergeben, wenn alle Kinder täglich einen Fotoapparat, ein Sprachlabor, ein mehrbändiges Lexikon, eine Weltkarte, ein Diktiergerät und vieles mehr in der Hosentasche haben. Andererseits verpasst die Schule in der Schweiz aber auch die Möglichkeit, Fragen von Sucht und Missbrauch zu thematisieren und eine sinnvolle, kritisch emanzipierte Nutzung aufzuzeigen und einzuüben.

Das Projekt „*Digitaler Alltag*“ will hier als Fortsetzung des erfolgreich abgeschlossenen und europaweit bekannten iPhone-Projekts weitere Erfahrungen zu persönlichen Kleincomputern in der Primarschule sammeln. Die Erkenntnisse aus dem Projekt einer interessierten Öffentlichkeit verfügbar gemacht werden und damit die Diskussion zum sinnvollen und verantwortungsvollen Einsatz von ICT in der Schule weiter tragen und andere Projekte anregen.

Während das iPhone-Projekt eher visionär ausgerichtet war und eine weiter entfernte Zukunft in den Fokus genommen hat, wendet sich das Projekt „*Digitaler Alltag*“ nicht nur dem Namen auf den bald zu erwartenden, normalen Alltag. Wenn auch in Goldau in einer 2. Primarschulklasse fast die Hälfte der Kinder ein Mobiltelefon besitzt und die Zahl der bereits vor Projektbeginn privat verfügbaren iPods, iPads etc. laufend zunimmt, so schafft das Projekt „*Digitaler Alltag*“ keine komplett neue, utopisch anmutende Situation, sondern nimmt nur die gesellschaftliche Entwicklung auf, untersucht ihr didaktisches Potenzial und schafft auch eine Chancengerechtigkeit in den Projektklassen.

Fragestellungen

Mit dem Projekt „*Digitaler Alltag*“ wird ein relativ neues und dynamisches Gebiet erforscht. Daher wird ein explorativer Ansatz verfolgt und im Sinne von Design Based Research werden auch die beteiligten Lehrpersonen in die Formulierung von Fragestellungen und in die Auswertung einbezogen. Vor Projektstart sind folgende leitend:

- Wie helfen persönliche Kleincomputer den Schülerinnen und Schülern beim Erreichen der im Lehrplan des Kt. Schwyz definierten Ziele?
- Wie verändern persönliche Kleincomputer den Schulalltag sowie die Beziehungen in der Klasse?
- Verändern persönliche Kleincomputer das Freizeitverhalten und die Gesundheit von Primarschulkindern?
- Lässt sich durch schulisch genutzte persönliche Kleincomputer auch *ausserschulisches* Lernen fördern?
- Was sind sinnvolle Unterrichtsszenarien beim Einsatz von persönlichen Kleincomputern in der Schule?
- Welche Gerätetypen besitzen welche Nutzungspotenziale?
- Eignen sich Tablets als Ersatz für traditionelle Schulbücher?
- Können persönliche Kleincomputer traditionelle Computer im Schulzimmer ersetzen?
- Welche organisatorischen und technischen Konzepte bewähren sich bei der Nutzung persönlicher Kleincomputer in der Schule?

Grundsätze

Das Projekt „*Digitaler Alltag*“ an der Projektschule Goldau baut auf folgenden Grundsätzen, die sich bereits im iPhone-Projekt bewährt haben:

- **Die Lehrperson bleibt zentral.**
Technische Hilfsmittel schmälern die Bedeutung der Lehrperson nicht. Auch in den Projektklassen bleiben trotz persönlichen Kleincomputern die Lehrpersonen zentral. Das iPhone-Projekt hat gezeigt, dass auch bei einer 1:1-Ausstattung die Geräte zu maximal 10-15% der Unterrichtszeit zum Einsatz kommen.
- **Der Lehrplan bleibt verbindlich.**
Auch in den Projektklassen wird nach dem Lehrplan des Kantons Schwyz unterrichtet.
- **Inhalt vor Technik.**
Gemäss dem Motto, *Use ICT to Learn' statt Use how to use ICT'* stehen Inhalte und nicht die Technik und ihre Handhabung im Vordergrund des Projekts.
- **Alltagsintegration statt Einzelfeuerwerk.**
Das Projekt ist bewusst auf anderthalb Jahre angelegt. Der Fokus der Aufmerksamkeit wird auf die Integration der Geräte in den Schul- und Lebensalltag der Kinder gerichtet. Statt aufsehenerregender Einzeleinsätze, die sich nur mit grossem Aufwand wiederholen lassen und deren Wirkung schnell verpufft, soll es um den eher unspektakulären Schulalltag gehen.
- **Integration der Eltern.**
Insbesondere wenn die Kinder die Geräte auch nach Hause nehmen dürfen ist die Zusammenarbeit mit den Eltern von zentraler Bedeutung.
- **Keine Kosten für Schule, Eltern und Kinder.**
Durch das Projekt entstehen weder der Schule, den Eltern noch den Kindern zusätzliche Kosten.
- **Missbräuche thematisieren, kontrollieren und gegebenenfalls sanktionieren.**
Ein jederzeit und überall verfügbarer Kleincomputer besitzt auch ein Missbrauchs- und Suchtpotenzial. Es gehört mit zu den Zielen des Projekts, die Kinder im Umgang mit den problematischen Aspekten der neuen technologischen Möglichkeiten zu begleiten und zu unterstützen. Im Vordergrund stehen wie beim iPhone-Projekt Thematisierung und Sensibilisierung. Kontrolle und gegebenenfalls Sanktionen stellen aber sicher, dass das Projekt keine unerwünschten Nebenwirkungen hat.

Antworten auf häufige Fragen

- **Warum ist nach dem iPhone-Projekt ein weiteres Projekt geplant?**

Das iPhone-Projekt von 2009 – 2011 war europaweit einzigartig. Bisher ist kein weiteres Projekt auf Primarschulstufe bekannt, das über einen längeren Zeitraum die Nutzung von persönlichen Smartphones untersucht hat. Sowohl diese Spezialstellung als auch die relative Kleinheit des Projekts hatten zur Folge, dass zwar das Prinzip und zahlreiche Anwendungsbeispiele gezeigt und dokumentiert werden konnten. Da eine 1:1-Ausstattung aber einerseits verschiedentlich als notwendige Voraussetzung für den zeitgemässen Einsatz digitaler Medien erachtet wird und *privat* die 1:1-Ausstattung zunehmend Realität wird, sind weitere 1:1-Ausstattungsprojekte notwendig, um Lehrpersonen, Eltern und der Bildungspolitik Empfehlungen zur Ausgestaltung und Nutzung solcher Ausstattungen bieten zu können.
Konkret werden mit dem Projekt „Digitaler Alltag“ weitere Schülerinnen und Schüler, weitere Lehrpersonen und andere Gerätetypen in die Beobachtung einbezogen. Dies erlaubt differenziertere Aussagen als dies aufgrund des iPhone-Projekts möglich war und soll auch weitere dokumentierte Praxisbeispiele liefern.
- **Warum sind im Projekt ausschliesslich Geräte der Firma Apple vorgesehen?**

Das Projekt „Digitaler Alltag“ baut auf den Erfahrungen des iPhone-Projekts auf und will diese möglichst effizient nutzen. Damit das erworbene technische Know-how und bereits verfügbare Lizenzen und Kenntnisse von geeigneter Software weiter nutzbar bleiben, werden im Projekt „Digitaler Alltag“ ausschliesslich Geräte mit dem iOS-Betriebssystem zum Einsatz kommen. Dieser Entscheid bezieht sich ausschliesslich auf das vorliegende Forschungsprojekt und hat keinerlei empfehlenden Charakter.
- **Ist die Chancengerechtigkeit gewährleistet, wenn nicht alle Kinder zuhause über WLAN verfügen?**

Im Gegensatz zum iPhone-Projekt ist beim Projekt „Digitaler Alltag“ nicht sichergestellt, dass alle Kinder zuhause über WLAN und damit über Internetzugang verfügen. Das Projekt „digitaler Alltag“ stellt somit bezüglich Computerverfügbarkeit die Chancengerechtigkeit her, nicht aber bezüglich Internetzugang. Die beteiligten Lehrpersonen werden dies in ihrem Unterrichtsalltag berücksichtigen müssen, so wie sie bereits heute berücksichtigen müssen, dass nicht alle Kinder zuhause über einen persönlichen Computer verfügen.
- **Warum werden im Projekt verschiedene Gerätetypen eingesetzt?**

Das Projekt „Digitaler Alltag“ hat zum Ziel, mögliche zukünftige schulische Alltagsszenarien zu erkunden. Derzeit lässt sich nicht voraussagen, welche Gerätetypen zukünftig in Schulen zu finden sein werden. Im Sinne des Design Based Research haben sich auch die beteiligten Lehrpersonen Gedanken zu idealen Gerätetypen gemacht und sich in der Folge für unterschiedliche Gerätetypen entschieden. Somit können die beteiligten Lehrpersonen mit aus ihrer Sicht idealen Geräten arbeiten.
- **Ist die Stichprobe genügend gross für quantitative Auswertungen?**

Quantitative Auswertungen stehen nicht im Zentrum des Projekts. Es ist darum auch nicht notwendig, dass alle Klassen dieselben Geräte nutzen. Das ausserordentlich grosse mediale und fachspezifische Interesse am iPhone-Projekt zeigt, dass Erfahrungen aus entsprechenden Projekten derzeit auch ohne quantitative Auswertungen relevant und gefragt sind.

Weitere Informationen

Auf der Website der Projektschule Goldau (<http://www.projektschule-goldau.ch>) wird über das Projekt „Digitaler Alltag“ informiert werden, sobald der Schulrat seine Zustimmung zum Projekt gegeben hat.

Kontakt

Prof. Dr. Beat Döbeli Honegger
Institut für Medien und Schule, PHZ Schwyz
Zaystrasse 42, 6410 Goldau
beat.doebeli@phz.ch, Tel. 041 859 05 86